

Wenn von niederländischen Meistern die Rede ist, denkt manch einer vielleicht spontan an König Fußball. Oder besser: an die Gemälde Rembrandts, Vermeers und Co., die im Amsterdamer Rijksmuseum hängen. Doch es gibt sie auch im Gitarrenbau: Im Städtchen Groessen, in der Nähe Arnheims, unweit der deutschen Grenze gelegen, sind Menno Bos und Theo Scharpach ansässig, die zusammen Bos-Scharpach Master Guitars formen und mit größter



Hingabe Konzertgitarren, Nylon-Jazzgitarren und Archtops bauen. Was ihre Werkstatt verlässt, zählt wohl mit zum Exklusivsten, was der europäische Gitarrenbau zu bieten hat.

Von Peter Schilmöller

Bos-Scharpach Vienna Opus



Niederländische MEISTER

Es ist die manchmal etwas schwer zu ziehende Grenze zwischen Handwerk und Kunst, auf der sich Menno Bos und Theo Scharpach bewegen. Ausgefallene, innovative und trotzdem absolut organisch wirkende Gitarrendesigns treffen auf edelste Materialien, eine traumhafte Verarbeitung und rundherum allerhöchste Handwerkskunst. Wo es sich vermeiden lässt, greifen Bos und Scharpach nicht auf die Stangenware von Hardware-Zulieferern zurück, sondern fertigen selbst; die Mechaniken und das Tailpiece der Vienna Archtop beispielsweise fräsen die beiden in ihrer Werkstatt eigenhändig aus massivem Messing, tagelanges Fräsen und anschließendes stundenlanges Polieren inbegriffen. Wo bitte schön findet man sonst so etwas?

Tatsächlich sehen sich Bos und Scharpach nicht als reine Handwerker, sondern vielmehr als Künstler, die nach ästhetischer Vollendung streben, im Klang wie in der Optik und Haptik ihrer Instrumente. Und das meinen sie keinesfalls abgehoben oder gar überheblich – dazu sind die zwei Herren viel zu bescheiden und zu sehr auf dem Boden der Tatsachen geblieben. Menno Bos (54) und Theo Scharpach (59) haben immerhin einen weiten und gewiss nicht immer einfachen Weg hinter sich.

Symbiose

Theo Scharpach wurde in der Nähe von Wien geboren und verlebte seine frühe Kindheit in Österreich. Als er fünf Jahre alt war, emigrierte seine Familie in die Niederlande, da die Jobaussichten als Uhrmacher für seinen Vater im Holland der frühen Sechziger rosiger erschienen. Theo besuchte in den Niederlanden die Schule und machte anschließend eine Ausbildung zum Restaurateur. Weil ihn das Instrument Gitarre faszinierte, entschloss er sich eines Tages, Gitarrenbauer zu werden – als völliger Autodidakt im Instrumentenbau, der selbst nur rudimentär Gitarre spielt. Doch vielleicht sorgt ja gerade dieser Umstand für seine frischen und unvoreingenommenen Ideen?

Ganz anders Menno Bos. Er studierte klassische Gitarre am Konservatorium von Arnheim und arbeitete viele Jahre als freischaffender Musiker und Gitarrenlehrer. Schon während seines Studiums interessierte er sich jedoch



auch für den Bau von Gitarren und unternahm erste Gehversuche in diesem Metier. Durch seinen Vater, der hölzerne Segelboote baute, war er im Umgang mit Werkzeugen und mit der Bearbeitung von Holz schon bestens vertraut. Als Menno Bos und Theo Scharpach beschlossen zusammenzuarbeiten, war Theo Scharpach bereits ein renommierter Gitarrenbauer. Scharpach war hin und wieder Gitarren aus der Hand von Bos begegnet, die ihn aufgrund ihrer enorm hohen handwerklichen Verarbeitungsqualität begeisterten. Einen solchen Geschäftspartner konnte Scharpach natürlich gut gebrauchen, und die zwei einigten sich auf eine Kooperation, die inzwischen mehr als zwei Jahrzehnte lang gut funktioniert.

Kurioserweise haben die beiden zu einer symbiotischen Form der Zusammenarbeit gefunden, bei der beide ihr Ego weit zurückstellen müssen – unter Gitarrenbauern vermutlich eher eine Seltenheit. Während Theo Scharpach nämlich als Ideengeber und Designer in Gestaltungs- und Klangfragen fungiert, kümmert sich Menno Bos um sämtliche Holzarbeiten. Das Beizen und Lackieren allerdings ist wieder das Metier von Scharpach. Alle Entscheidungen, die beim Bau ihrer Gitarren anfallen, treffen Bos und Scharpach gemeinsam – wenn es Meinungsverschiedenheiten gibt, wird über das Thema so lange diskutiert, bis eine einvernehmliche Lösung gefunden ist. Man kann sich vorstellen, dass diese Art des Arbeitens nicht immer

DETAILS

Hersteller: Bos-Scharpach Master Guitars **Modell:** Vienna Opus **Herkunftsland:** Niederlande **Gitarrentyp:** Archtop **Korpusmaß:** 17 Zoll **Decke:** deutsche Fichte **Korpus:** geflammter europäischer Ahorn **Hals:** Madagascar Cedrela Odorata (Cedro) **Halsbefestigung:** geleimt **Griffbrett:** Ebenholz **Griffbretteinlagen:** Custom Inlay am 12. Bund **Bünde:** 22 **Mensur:** 643 mm **Sattelbreite:** 46 mm **Hals-/Korpus-Übergang:** 14. Bund **Tonabnehmer:** Scharpach Free Floating Humbucker (Custom Made by Harry Häussel) **Hardware:** vergoldet **Steg:** einteilig, Ahorn **Saitenhalter:** Custom Made by Bos-Scharpach, vergoldet **Sattel:** Knochen **Mechaniken:** Custom Made by Bos-Scharpach, vergoldet mit Flügeln aus massivem Silber **Farbe/Lackierung:** Cremona Violin Brown, hochglänzender Klarlack **Listenpreis:** 18.400 Euro inkl. Koffer

www.scharpach.com

die einfachste ist, sich am Ende aber als äußerst fruchtbar für das Ergebnis erweist.

Top Notch

Wie die meisten kleinen Gitarrenbauer arbeiten Bos und Scharpach in erster Linie auf Bestellung. Es gibt Grundmodelle, die auf Wunsch problemlos in Detailfragen (spezielle Einlagen, Tonabnehmer etc.) abgewandelt werden können. Das Archtop-Modell aus dem Hause Bos-Scharpach nennt sich Vienna und ist in vier Varianten erhältlich: Die Vienna Opus verfügt über ein traditionelles X-Bracing, die Vienna



Theo Scharpach (l) und Menno Bos (r) in ihrer Werkstatt

Apex hingegen über ein von Bos und Scharpach entwickeltes Custom Bracing für eine deutlich höhere akustische Lautstärke. Dazu gesellen sich die Vienna Suprema (eine Apex mit Schellack-Lackierung) und die Vienna Blue, eine blaue Archtop nach Apex-Bauart, wie Theo Scharpach sie 1997 für die Blue Guitar Collection des Amerikaners Scott Chinery baute und damit Bekanntheit bei einem größeren weltweiten Publikum erlangte.

Bei meinem Besuch in der Werkstatt von Bos und Scharpach testete ich eine Vienna Opus, die mit einem Listenpreis von etwas mehr als achtzehntausend Euro den Einstieg in die Welt der Archtops aus dem Hause Bos-Scharpach markiert. Was man für dieses Geld in die Hände bekommt, ist allerdings tatsächlich Luxus pur. Die Mechaniken und der Saitenhalter sind, wie schon erwähnt, aus massivem Messing, das anschließend vergoldet wurde; die Flügel der Mechaniken bestehen aus massivem Silber. Und das ist erst der Anfang.

Die Hölzer, die bei Bos-Scharpach Verwendung finden, sind zum Großteil viele Jahrzehnte abgelagert und somit bestens getrocknet. Der Hals der Vienna Opus besteht aus 50 Jahre altem Cedro (Madagascar Cedrela Odorata, eine Mahagoni-Art), für Boden und Zargen kommt altes Cello-Holz (Ahorn) zum Einsatz, das über eine wunderschöne Flammenmaserung verfügt. Bei den Deckenhölzern, natürlich traditionsgemäß aus Fichte, können Bos und Scharpach auf ein Kontingent zurückgreifen, das sie aus dem Bestand des verstorbenen deutschen Archtopbauers Artur Lang aufkaufen konnten. Die Deckenhölzer sind ebenfalls schon an die 50 Jahre lang gelagert, davon allein 25 Jahre im Holzlager von Bos und Scharpach.

Das Griffbrett der Vienna Opus besteht aus Ebenholz, das Kopfplattenfurnier der bemerkenswert schön gestalteten Fensterkopfflatte

ist aus geflammtem Ahorn. Für den Steg bevorzugen Bos und Scharpach ebenfalls Ahorn, genau so, wie es bei Violinen, Celli und Kontrabässen gemacht wird. Auch auf der Vienna Opus, die ich spielen konnte, kommt ein einteiliger Ahorn-Steg zum Einsatz, der natürlich sorgfältig auf die optimale Höhe gefeilt und zum Erhalt einer traditionellen Optik dunkel gebeizt wurde. Toll! Wer jedoch einen herkömmlichen höhenverstellbaren Steg aus Ebenholz bevorzugen sollte, wird bei Bos und Scharpach selbstverständlich ebenfalls zuvorkommend bedient.

Charakterkopf

Die Farbgebung der Vienna Opus, in meinem Fall ein Cremona Violin Brown, ist ein Traum. Die wunderschöne Flammenmaserung von Boden und Zargen kommt intensiv leuchtend zur Geltung, und die Decke erhält ein geheimnisvolles antikes Äußeres. Bestens geschützt wird das Instrument durch einen tadellos aufgetragenen Hochglanz-Klarlack, der umwerfende Lichtreflexe zurückwirft.

Die Vienna Opus besitzt einen kräftigen Hals mit 22 Bündeln, der über genug „Fleisch“ verfügt, um dem Spieler einen gewissen Widerstand zu bieten, was wiederum zu einer sorgfältigen und kraftvollen Tonformung anspornt. Manch ein Flitzefinger käme damit möglicherweise gar nicht zurecht – ich hingegen liebe es! Die Saitenlage ist komfortabel, aber nicht allzu niedrig. Auch hier gilt: für meinen Geschmack ein Volltreffer.

In ihrem Klang beweist die Vienna Opus einen ausgeprägten eigenen Charakter. Schon unverstärkt meldet sie sich kraftvoll und laut zu Wort, mit verbindlicher, flotter Ansprache und reichhaltigem Obertonspektrum. Am Verstärker bestätigt sich dieser Eindruck; für die Übertragung des Sounds



Die Initialen eines Kunden, ins Schlagbrett eingelegt



Griffbretteinlage einer fertigen Vienna Archtop



Rückseite eines Archtop-Korpus auf der Werkbank

sorgt ein von Bos und Scharpach entworfener Humbucker, der von Harry Häussel nach ihren Vorstellungen angefertigt wird. „Unten herum“ bietet die Gitarre einen kernigen Growl, in den Mitten präsentiert sie sich holzig und warm, in den Höhen glockig und präsent. So klingt eine richtig gute Archtop!

Finale

Es ist eine kleine Traumfabrik, die Menno Bos und Theo Scharpach etwas außerhalb von Groessen in – typisch niederländisch – ländlicher Idylle betreiben. Hier entstehen traumhafte Gitarren, die eine traumhafte Optik, eine traumhafte Verarbeitung und einen traumhaften Klang gekonnt vereinen. Zu Preisen, die das Jahresgehalt manches Jazzgitarristen bei Weitem übersteigen, werden die Instrumente für viele allerdings wohl nicht mehr als ein Traum bleiben. Einen Besuchstermin kann man ja trotzdem vereinbaren. ■